

Ein falscher Buchstabe

Im April des Jahres 1725 entschloss sich der Graf Zinzendorf zu einem bedeutsamen literarischen Schritt: Er verließ das bisherige parochial-spirituell begrenzte Publikationsfeld¹ und ging mit einer ausgeweiteten Thematik an die „breite“ Öffentlichkeit. Dazu wählte er ein innovatives Medium, das zu seiner Zeit sehr beliebt war, das Wochenjournal. Bereits als Jurastudent in Wittenberg hatte er das Genre der *moral weeklies* wie den *Spectator* kennen gelernt und war von der Art begeistert, seinen Mitbürgern in einer Mischung aus Moral, Lebensberatung und Unterhaltung einen Spiegel vorzuhalten und sich an der öffentlichen Diskussion über gesellschaftliche, politische und religiöse Fragen im Rahmen der herausziehenden frühen Aufklärung zu beteiligen, unterhaltend, belehrend und gelehrt zugleich. In Deutschland gab es mehr als 500 solcher „Moralischen Wochenschriften“, die oft anonym erschienen. Obwohl sie meist nur eine Erscheinungsdauer von ein bis zwei Jahren hatten, waren sie ein wichtiger politischer, moralischer und sozialer Impulsgeber. Der Medienwissenschaftler Faulstich sieht in ihnen sogar das „Schlüsselmedium der bürgerlichen Gesellschaft“ der damaligen Zeit.²

Das von Zinzendorf gewählte Pseudonym für den Verfasser und auch den Titel seines Journals verblüffen: *Der Parther*. Diese weithin unbekanntes vorderasiatische Ethnie der Parther hatte der Schüler Zinzendorf auf dem Gymnasium in Halle im dortigen soliden Geschichtsunterricht kennengelernt. Offensichtlich hatte ihn beeindruckt, dass dieses Steppenvolk über Jahrhunderte dem mächtigen Imperium Romanum eine Niederlage nach der anderen verpassten konnte. Dafür waren vor allem zwei Sachverhalte entscheidend:

Zunächst eine raffinierte und höchst effiziente Taktik: Junge berittene Bogenschützen preschten links und rechts an der mit schwerer Panzerung versehenen Hauptmasse des Heeres (Kataphrakten) vorbei und fügten dem Gegner schwere Verluste zu.³ Dann aber zogen sie sich in einer scheinbaren Fluchtbewegung

1 *Die letzten Stunden unseres Herrn und Heilandes; Lautere Milch; Gewisser Grund*. Vgl. die Aufzählung der Schriften Zinzendorfs der Jahre 1722–1725 im BHZ A, S. 19–23 sowie Spangenberg zu den jeweiligen Jahren (August Gottlieb Spangenberg, *Leben Zinzendorfs* (Mat. und Dok. Reihe 2, Bde. I/II), Hildesheim 1971).

2 Werner Faulstich, *Die bürgerliche Mediengesellschaft (1700–1830)* (Geschichte der Medien 4), Göttingen 2002, S. 225–251. Siehe auch: Gabriele Ball, *Moralische Küsse. Gottsched als Zeitschriftenherausgeber und literarischer Vermittler* (Das Achtzehnte Jahrhundert Supplementa 7), Göttingen 2000 (Diss. Germanistik Marburg); Wolfgang Martens, *Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften*, Stuttgart 1968; Christopher Spehr, Art. „Moralische Wochenschriften des 18. Jahrhunderts“, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 1490 f.

3 Es handelte sich um sog. kurze Kompositreflexbögen. Ein Langbogen wäre sehr unpraktisch gewesen.

zurück und provozierten den Gegner zum Nachsetzen. Jetzt kam die spezielle Technik der Parther zum Einsatz: Im Vorwärtsgalopp schafften sie es, gezielt und scharf nach hinten zu schießen. Dieser sprichwörtlich gewordene ‚Partherschuss‘ fügte dem Gegner weitere schwere Verluste zu, so dass das Hauptheer in der Lage war, den dezimierten und irritierten Gegner zu besiegen. Zudem waren die Pfeilspitzen der Parther derart spitz und hart, dass sie die gegnerischen Panzerungen durchschlugen. Auch benutzten die Jungschützen einen eisernen Ring zwischen Daumen und Zeigefinger, der die Haut beim Abschuss schonte und eine umso straffere Bogenspannung ermöglichte.

Hinzu kam das kluge asymmetrische Gesellschaftsmodell der Parther: Das Verhältnis zwischen den einzelnen Klans, ethnischen Gruppen und Königtümern und Vasallen untereinander, aber auch das Verhältnis der Bevölkerung zum Adel und umgekehrt war von Respekt gekennzeichnet. Der Verzicht auf eine straffe hierarchische Ordnung bedeutete keineswegs Chaos und Fragilität, wie seitens der Römer leichtsinnigerweise unterstellt wurde, sondern erwies sich im Gegenteil als sehr dynamisch: Bei einer seltenen und regional begrenzten Niederlage konnte in kürzester Zeit ein neues Heer aufgestellt werden, um die sich als Sieger fühlenden abziehenden Römer überraschend erneut anzugreifen.

Diese ‚Hit-and-Run-Taktik‘, die Technik und Praxis des ‚Partherschusses‘ sowie das erfolgreiche flexible Gesellschaftsmodell waren für den begeisterten Reiter Zinzendorf der Hintergrund, um die Parther als Identifikationsmetapher für seinen ersten journalistischen Auftritt zu wählen.

Der *Parther* ist also eine Kampfansage. Aber wen wollte der Graf ‚treffen‘ und besiegen? Aus dem einzigen erhaltenen Exemplar seines Journals lassen sich immerhin zwei Fronten erkennen: die Prunk- und Verschwendungssucht der Regierung insonderheit des Königs in Dresden und die unverändert bevorzugungssüchtige Familie.⁴

Aber leider musste der junge kämpferisch gestimmte Graf erkennen, dass sein journalistischer Versuch zum Scheitern verurteilt war. Es gab unverhohlene, teilweise hämische Kritik. Schon die Drucker in Leipzig hatten Probleme mit dieser „curiösen Materie“ und schoben – vielleicht sogar zu Recht – eine Überlastung wegen der anstehenden Frühjahrsmesse vor. Der Graf war zutiefst betrübt und beschloss, das Projekt „einzulegen“, was beenden, aber auch zurückstellen heißen kann (s. u.). Den tiefsten Grund des Scheiterns sah er darin, dass die von ihm erhoffte nachdenkliche und kritische Leserschaft, die mit seinen „transcendentalen Concepten“ umgehen konnte und die bereit gewesen wäre, „asiatisch zu denken“, in nicht genügender Zahl vorhanden war. Nanu? „Transcendentale

⁴ Wilhelm Jannasch, Erdmuthé Dorothea Gräfin von Zinzendorf, geborene Gräfin Reuss zu Plauen. Ihr Leben als Beitrag zur Geschichte des Pietismus und der Brüdergemeine dargestellt, ZBG 8 (1914), S. 88, 90, 111. Als Motto für seinen Parther wählte Zinzendorf ein Vergil-Zitat („Per varios Casus/ per tot Discrimina rerum/ Tendimus in Latium“, *Aeneis* I, 204f.) und verglich sich mit dem gestrandet am Ufer von Karthago stehenden vor Wasser triefenden Aeneas, der sich nach seiner Heimat sehnt.

Concepte“, also im Plural, und „asiatisch denken“? Ideengeschichtlich eine interessante, bisher kaum beachtete und nicht erforschte Variante der gesellschaftlichen und theologischen Vorstellungen Zinzendorfs. Diese Vorstellungen waren für die vorgesehene Zielgruppe (und nicht nur für diese) zu elitär.⁵

Es ist interessant zu beobachten, welche Konsequenzen Zinzendorf zog: Nur sechs Monate nach dem Scheitern des *Parthers* startete er am 1./2. November desselben Jahres (1725) seinen zweiten journalistischen Versuch, den *Socrates*. Mit diesem seinen Lesern vertrauteren Pseudonym eines antiken Philosophen und mit einer zumindest angestrebten verständlicheren Sprache und einer breiteren Zielgruppe hoffte er Erfolg zu haben. Und dieser stellte sich tatsächlich ein.⁶

Im letzten Heft der *Unitas Fratrum* wird verwiesen auf einen Aufsatz über Zinzendorfs *Parther*.⁷ Dort aber wird aus dem „Parther“ ein „Panther“, also ein „n“ anstelle eines „r“. Natürlich macht niemand wegen eines einzigen falschen Buchstabens ein Aufheben. Vielmehr wird ein solcher Fehler, falls er überhaupt entdeckt wird, wohlwollend übergangen. Vielleicht sogar mit einem Schmunzeln, falls sich wie hier ein neuer, komisch anmutender Sinn ergibt; denn der Panther ist eine gefährliche Großkatze und hätte durchaus auch als Pseudonym und Titel erhalten können. Aber der beschriebene gezielte metaphorische Bezug zu den Parthern wäre zerstört. Das wiederum wäre mit Sicherheit nicht im Sinne des Grafen gewesen.

Zum Schluss: Seit 40 Jahren informiert die Zeitschrift *Unitas Fratrum* jährlich in einer „Bibliographische[n] Übersicht der Neuerscheinungen über die Brüdergemeine“ und damit über Tiefe und Breite der Brüdergemeinen in Geschichte und Gegenwart. Das Erstellen solcher Übersichten ist eine entsagungsvolle Arbeit, und die Darstellung mutet zwangsläufig spröde an. Dennoch sind sie eine kaum zu überschätzende Hilfe für Interessierte und geben wertvolle Anregungen für die Forschung. Daher will ich hier nicht über einen falschen Buchstaben meckern, sondern vor allem eines sagen: DANKE.

Otto Teigeler

5 Zinzendorf nahm an zwei Stellen kritisch zu seinem *Parther* Stellung: In einer *Materialsammlung zum Parther* (UA, R.20.D.2.b.30) und im *Socrates* (*Der Teutsche Socrates*, 1732, S. 7 f.).

6 Zwischen dem 1./2. November 1725 und Neujahr 1726/27 erschienen 32 Einzelstücke, die bereits nach wenigen Monaten (1727) mit denselben Druckstöcken als Sammelband nachgedruckt wurden. Nach sechs Jahren erschien 1732 ein mit vielen Anmerkungen und Anlagen erweiterter Neudruck, der *Teutsche Socrates*.

7 *Unitas Fratrum* 82 (2023), S. 324, Nr. 158.